

# MÄNNER IN DER SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKT-BERATUNG

## EINE SCHWANGERSCHAFT SPÜREN

Frauen spüren eine Schwangerschaft in der Regel sehr schnell an den Veränderungen, die ihr Körper durchläuft. Die Menstruation bleibt aus, die Brüste beginnen zu wachsen und ihr Hormonhaushalt erfährt eine enorme Umstellung, die auf das körperliche und nicht selten auch auf das emotionale Empfinden deutlichen Einfluss nimmt. Sie erfahren die Schwangerschaft unmittelbar.

Männer hingegen verspüren diese körperliche Präsenz einer Schwangerschaft naturgemäß nicht und sind von den hormonellen Veränderungen allenfalls sekundär betroffen. Die Schwangerschaft spielt sich außerhalb ihres eigenen Körpers und damit zunächst auch außerhalb ihrer direkten Wahrnehmung ab. Anders als bei Frauen findet eine Schwangerschaft bei Männern daher zunächst vor allem „im Kopf“ statt. Sie wissen um die Schwangerschaft, so wie man weiß, dass sich die Erde um die Sonne dreht; man kann das Phänomen beobachten, sich in Modellen vor Augen führen aber nicht im eigentlichen Sinne erfühlen. Eine Schwangerschaft entzieht sich dem unmittelbaren Erleben eines Mannes. Sie können beobachten und verstehen, sich mit der Partnerin ein Ultraschallbild ansehen, aber nicht das selbe empfinden. Männer und Frauen leben in diesem Punkt unterschiedliche Realitäten.

Dennoch hat das Wissen um eine Schwangerschaft auch für Männer Auswirkungen auf deren emotionales Empfinden. Das Wissen um die eigene Zeugungsfähigkeit und das Wunder entstehenden Lebens berührt auf ganz archaische Weise. Die eigene Bedeutung im Leben erscheint, im Hinblick auf eine potentielle Vaterschaft, in einem neuen Licht. Sehr schnell entstehen Phantasien darüber, wie das Leben mit Kind aussehen und welche möglichen Auswirkungen eine Geburt auf ihr Leben haben könnte. Diese Phantasien können positive Gefühle wie Freude und Glück auslösen. Es kann aber auch (sogar zur selben Zeit) zu Angst- und Überforderungsgefühlen kommen, die den Mann in einen Konflikt mit einer bestehenden Realität - nämlich der Schwangerschaft - führt.

In einer solchen Konfliktsituation kann es hilfreich sein, sich geeignete Gesprächspartner zu suchen, um Gefühle und Gedanken zu sortieren und zu einer klareren Haltung gegenüber der Schwangerschaft zu gelangen. Gleichwohl nehmen vergleichsweise

wenige Männer eine Schwangerschaftskonfliktberatung, mit oder ohne Partnerin, in Anspruch.

Welche Rolle spielen Männer überhaupt in der Schwangerschaftskonfliktberatung, und ist die Wahrnehmung der Position des Mannes im Schwangerschaftskonflikt vielleicht unterrepräsentiert? Droht er gar lediglich als Erzeuger wahrgenommen oder als derjenige dämonisiert zu werden, der die Frau gegen ihren eigentlichen Willen zu einem Abbruch treibt?

## DIE GESETZLICHE GRUNDLAGE

Als Hintergrund spielt zunächst die Geschichte des § 218 / 219 eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

Der politischen Durchsetzung der heutigen gesetzlichen Regelung<sup>1</sup>, die die schwangere Frau bis zur 12. Schwangerschaftswoche zur letztendlichen Entscheidungsträgerin für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch macht, ging ein langer, vor allem frauenpolitischer Kampf voraus. Die schwangere Frau in ihrer individuellen Situation und mit ihren Belangen standen dabei im Fokus. Ziel war es, den Frauen eine eigenverantwortliche Entscheidung zu ermöglichen, die sie im Zweifelsfall auch gegen die Meinung des potentiellen Vaters durchsetzen können. Dieser Forderung hat der Gesetzgeber weitgehend entsprochen. Allerdings wurde als Voraussetzung für einen straffreien Schwangerschaftsabbruch eine Beratungspflicht eingeführt, die „ergebnisoffen zu führen“ ist und dem „Schutz des ungeborenen Lebens“ dienen soll.<sup>2</sup>

Auf die Rolle der Männer nimmt das Schwangerschaftskonfliktgesetz, das Grundlage für unsere Beratungsarbeit ist, nur am Rande Bezug. Dort heißt es zur Durchführung der Beratung in § 6 Abs.3:

*„Soweit erforderlich, sind zur Beratung im Einvernehmen mit der Schwangeren*

- 1. andere, insbesondere ärztlich, fachärztlich, psychologisch, sozial-pädagogisch, sozialarbeiterisch oder juristisch ausgebildete Fachkräfte,*
- 2. Fachkräfte mit besonderer Erfahrung in der Frühförderung behinderter Kinder und*
- 3. andere Personen, insbesondere der Erzeuger sowie nahe Angehörige, hinzuzuziehen.“*

<sup>1</sup> gültig seit 21.08.1995

<sup>2</sup> SchKG § 5 Abs. 1

Es wird deutlich, dass der Mann mit seinen Belangen und Gefühlen nach dieser Bestimmung eindeutig nicht im Fokus der Beratung steht. Vielmehr wird er mit „nahen Angehörigen“, womit in der Regel die Eltern z.B. einer jugendlichen Schwangeren gemeint sein dürften, quasi gleichgestellt und damit erst nach diversen anderen Fachkräften als „beratungsrelevant“ gesehen.

## **DIE HALTUNG DES MANNES ZUR SCHWANGERSCHAFT**

---

Zur Verortung unserer eigenen Haltung, sowohl als Individuen und BeraterInnen als auch als Institution, zur Bedeutung von Männern in der Schwangerschaftskonfliktberatung, führten wir in den vergangenen Jahren wiederholt angeregte Diskussionen.

Immer wieder galt und gilt es, eigene Positionen zu bestimmen, zu überprüfen und im gemeinsamen Austausch zu reflektieren. Eine besondere Bedeutung in der Diskussion kommt der Verteilung von Macht unter den Geschlechtern in der besonderen Situation des Schwangerschaftskonfliktes zu.

Dennoch besteht deutliche Einigkeit darin, dass die Entscheidung für oder gegen ein Kind letztendlich in der Hand der schwangeren Frau liegen muss. Hierzu gibt es aus unserer Sicht keine Alternative.

Die Frauen jedoch, isoliert von ihren Werte- und Moralvorstellungen sowie Erwartungen anderer zu sehen, greift eben so zu kurz, wie der Verzicht, die Haltung des Partners, ob anwesend oder nicht, in die Beratung mit einzubeziehen. Denn in der Regel ist diese ein wichtiger Faktor für die Entscheidung der Frau. Ob der Partner die Schwangerschaft befürwortet, ablehnt oder ihr scheinbar neutral gegenüber steht („Er hat die Entscheidung mir überlassen.“, „Er trägt jede Entscheidung mit.“ etc.) macht gerade für Frauen, die sich selbst im Schwangerschaftskonflikt befinden meist einen gravierenden Unterschied. So kann ein klares „Ja“ des Mannes zur Schwangerschaft ein Angebot zur gemeinsamen Bewältigung der anstehenden Herausforderungen darstellen und wirkt oft angstreduzierend. Ein klares „Nein“ macht einen eventuellen Abbruch zur Entscheidung beider Partner und nimmt den Frauen damit die alleinige Verantwortung für diesen oft schweren Schritt.

Eine eindeutige Haltung des Partners zur Schwangerschaft, ermöglicht es Frauen im Konflikt abzusehen, welche Unterstützung sie während der Schwangerschaft und nach der Geburt oder aber nach einem Abbruch bekommen werden. Damit können auch die möglichen Konsequenzen der eigenen Entscheidung besser und konkreter betrachtet werden.

Aus unserer Sicht müssen daher auch die Männer im Prozess der Entscheidungsfindung eine Stimme

bekommen, ja sogar dazu aufgefordert und ermutigt werden, sich mit sich selbst und der Partnerin bezüglich einer so weitreichenden Entscheidung auseinander zu setzen. Und dies nicht nur im Interesse der schwangeren Frau, sondern auch, um die Verantwortung für die Gestaltung der eigenen Lebensplanung in dieser Situation aktiv wahrzunehmen. Somit verdienen die Konsequenzen, die die eine oder andere Entscheidung auch für den beteiligten Mann hat, besonderer Berücksichtigung.

Zwar birgt eine eigene Position zur Schwangerschaft für den Mann immer auch das „Risiko“, dass sich diese in der Entscheidung der Frau insofern nicht nieder schlägt, als sie dennoch zu einem anderen Ergebnis kommt. Eine unklare Haltung beizubehalten bietet dazu jedoch keine geeignete Alternative, sondern verhindert die Chance einer aktiven Auseinandersetzung mit sich und der Partnerin und damit letztlich auch die Möglichkeiten von persönlicher Weiterentwicklung.

## **„VATER WERDEN IST NICHT SCHWER, VATER SEIN DAGEGEN SEHR“**

---

Das gesellschaftliche „Anforderungsprofil“ für Väter hat sich in den letzten Jahren deutlich erweitert. Die Versorgerrolle wurde um die Bilder des liebevollen und engagierten Vaters UND Partners ergänzt. Im Alltag begegnen uns zum Thema Vaterschaft jedoch wenige „Rollenmodelle“. Außer dem eigenen Vater gibt es oft keine „Vorbilder“, die bei der Entwicklung einer eigenen Definition von einem „guten Vater“ Orientierung bieten können. Hier wird auch ein Generationenwandel deutlich, denn viele der werdenden Väter von heute haben ihren eigenen Vater noch vor allem in der Versorgerrolle erlebt. Sein Verhalten ist somit für das Entstehen einer eigenen Rollendefinition häufig nur begrenzt nutzbar.

Informationen oder Veranstaltungen, die sich an werdende Väter richten und zur Reflexion der eigenen Wünsche bezüglich der Rolle während einer Schwangerschaft sowie nach der Geburt eines Kindes dienen könnten, sind rar gesät und müssten ganz gezielt von diesen gesucht werden. Darüber hinaus richten sie sich meist an die Gruppe von Männern, die ohnehin weniger Berührungspunkte mit Gruppenangeboten oder Beratung haben. Somit bleibt Schwangerschaft in der allgemeinen Wahrnehmung weiterhin vor allem ein Frauenthema. Mit diesem Bild im Kopf, ist der Weg zu einer Schwangerenberatungsstelle für viele Männer nur als Begleitung der Schwangeren denkbar.

Gleichwohl steht auch für Männer, die von der ungeplanten Schwangerschaft ihrer Partnerin erfahren, zunächst die Welt Kopf. Viele Fragen tauchen auf. Ist diese Beziehung tragfähig, um eine Familie

zu gründen? Was kommt an Verantwortung - eventuell in der Rolle des Alleinverdieners - auf mich zu? Welche Freiheiten, welche Unabhängigkeit bin ich bereit aufzugeben? Fühle ich mich (jetzt schon) in der Lage selbst Vater zu sein? Und was bedeutet das überhaupt - Vater sein?

Während viele Frauen sich in dieser Situation, neben Gesprächen mit dem Partner an die beste Freundin, die Familie oder eine Beratungsstelle wenden, neigen Männer erfahrungsgemäß dazu, ihren Konflikt mit sich selbst ausmachen zu wollen. Oft wird nicht mal ein guter Freund eingeweiht. Dabei spielt ein hohes Schamgefühl („Wie konnte mir das passieren!“) und die Angst verspottet zu werden („Der hat sich ein Kind unterschieben lassen!“) eine wichtige Rolle. Darüber hinaus macht ihnen das Bild vom Mann, als jemand, der mit allem alleine klar kommt, es schwer, sich in dieser Situation Hilfe zu holen.

### UNSERE HOMEPAGE FÜR MÄNNER

Um es Männern in dieser Situation zu erleichtern, den Weg zu uns zu finden oder sich überhaupt erst mit dem Gedanken, eine Beratung in Anspruch zu nehmen, anzufreunden, haben wir im vergangenen Jahr unsere Homepage um eine Angebotsseite für Männer erweitert. Mögliche Themen und Fragen für die Beratung werden hier kurz benannt und die BeraterInnen des Teams stellen sich mit Foto vor. Hier können sich die betroffenen Männer in einem ersten Schritt, ohne direkten Kontakt zur Beratungsstelle, ein Bild davon machen, was sie von einer Beratung erwarten können bzw. was auf sie zukommt. Es wird deutlich, dass sie nicht der einzige Mann mit „solchen“ Fragen sind, und dass sie in unserer Beratungsstelle konkret als Zielgruppe benannt sind. Für viele Männer ist es darüber hinaus wichtig zu wissen, dass sie sich auch von einem Mann beraten lassen können.

Diese Homepage schien uns das geeignete Medium zu sein, um Männer zunächst auf anonyme und unkomplizierte Weise über unsere Beratungsangebote in Kenntnis zu setzen. Und tatsächlich können wir über ein Verlaufsprotokoll feststellen, dass unsere Männer-Seite innerhalb der ersten sechs Monaten über 1100 Mal gezielt angeklickt wurde.

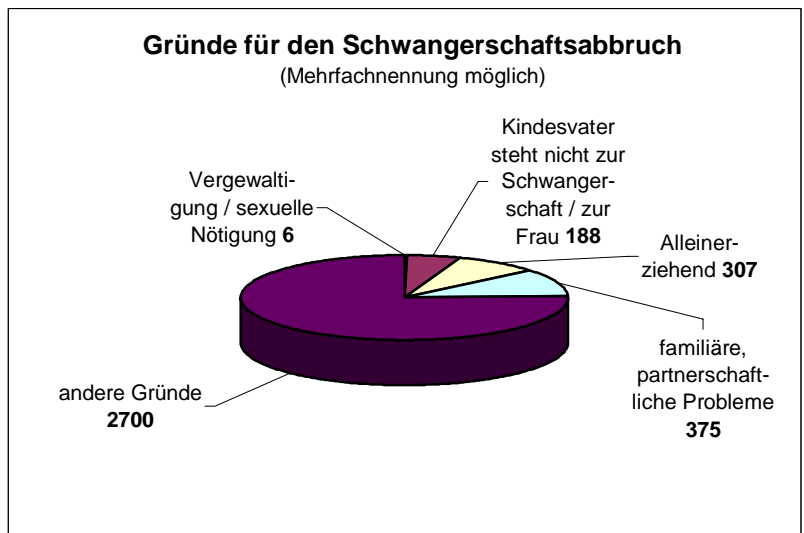
### FRAUEN KOMMEN OHNE PARTNER

Zunächst ist zu sagen, dass im Jahr 2005 in 77% der Beratungen zum Schwangerschaftskonflikt die Frauen ohne ihren Partner kamen.

Die Hintergründe dafür sind sehr verschieden und es seien an dieser Stelle nur kurz die häufigsten genannt, da ein näheres Eingehen darauf den Rah-

men dieses Jahresberichtes sprengen würde. Wenn Frauen alleine in die Beratung kommen, liegt es teilweise daran, dass keine Beziehung (mehr) zu dem Erzeuger besteht. Auch berichten Frauen, der Partner habe keinen Beratungsbedarf und trage jede Entscheidung mit, oder er habe schlicht aus zeitlichen / beruflichen Gründen nicht an der Beratung teilnehmen können. Für einige Frauen ist es aber auch so, dass aus ihrer Sicht der Partner in der Beratung nicht gebraucht wird, da die Entscheidung sowieso die ihre ist. Dies ist zum Beispiel nach einem One-Night-Stand häufig der Fall.

Auch einige von den Frauen in der Beratung genannte Gründe für den Konflikt können Auslöser dafür sein, die Beratung für sich alleine in Anspruch zu nehmen. Neben anderen Gründen für den Konflikt, dürfte es sich dabei vor allem um Situationen handeln, in denen die Kommunikation mit dem beteiligten Mann nicht mehr möglich oder erwünscht ist. (s. Abb.)



Dennoch spielt, auch wenn der Partner nicht tatsächlich in einer Beratung anwesend ist, seine Haltung zur Schwangerschaft und die Beziehung in der die Schwangere zu ihm steht in der Regel eine wichtige Rolle.

### MÄNNER ALS „BESCHÜTZER“

Wenn Männer unsere Beratung wahrnehmen, kommen sie meist in der Rolle des Begleiters der schwangeren Frau.

Ist die Entscheidung für einen Schwangerschaftsabbruch bereits vor der Beratung gefallen, bringen Frauen in unserem Erleben ihre Partner häufig zum eigenen Schutz mit. Immer wieder rechnen Frauen damit, durch die BeraterInnen unter Druck gesetzt zu werden, um eine Entscheidung für das Austragen der Schwangerschaft zu erwirken. In Begleitung ihres Partners fühlen sie sich sicherer, und die Eindeutigkeit und Unumwerflichkeit der

Entscheidung wird von diesem mit besonderem Nachdruck betont. Männer nehmen hier eine Rolle als „Beschützer“ ein und halten ihrer Partnerin im Empfinden beider den Rücken frei.

## **DIE PAARDYNAMIK IN DER BERATUNG**

---

Geht es in einer Beratung für das Paar um Unterstützung bei der Entscheidungsfindung bezüglich der Schwangerschaft, erleben wir es immer wieder, dass die bestehende Ambivalenz unbewusst zwischen den Partner verteilt ist. Sie befinden sich scheinbar an zwei gegensätzlichen Polen. In der Regel zeigt sich dann ein Bild, in dem sich die Frau für und der Mann gegen die Fortführung der Schwangerschaft ausspricht. Auch eine Aufteilung zwischen eher emotionalen und eher rationalen Beweggründen begegnet uns bei dieser Konstellation als Phänomen. Viele Männer führen in ihrer Argumentation gegen ein Kind vor allem die finanziell-wirtschaftliche Situation des Paares an. Sie fürchten eine Bedrohung ihrer (wirtschaftlichen) Unabhängigkeit oder fühlen sich (noch) nicht in der Lage, eine Familie zu ernähren. Sie sehen sich als Verantwortliche für die materielle Absicherung der Familie und geraten bei dem Gedanken, ihre Partnerin und ein Kind ernähren zu müssen, enorm unter Druck. In dieser Situation wirken bei beiden oft ganz archaische Muster die dazu führen, dass Frauen sich für den „Nestbau“ und die Erziehung des Kindes zuständig fühlen, während Männer vor allem ihre Verantwortung als Versorger und Beschützer der Familie sehen.

Mit Verständnis auf die Argumente und Sorgen des jeweils Anderen zu reagieren birgt die Angst, die eigene Position verlassen zu müssen bzw. zu schwächen und „auf die andere Seite gezogen zu werden“. Diese Polarisierung kann sich relativieren, wenn im Gespräch mit einem neutralen Dritten die Erwartungen aneinander besprochen und einengende Vorstellungen aufgeweicht werden. Kann der Blick sich für ein alternatives Rollen- bzw. Familienverständnis öffnen, wirkt dies für beide angstreduzierend. Im Gegensatz zu vorgegebenen, verpflichtenden Rollen entsteht ein gedanklicher Freiraum, in dem auch Wünsche für die eigene Vater- / Mutterschaft entwickelt werden können.

Im Laufe einer Beratung kann sich zeigen, dass keiner der beiden tatsächlich so eindeutig entschieden ist, wie es bisher aussah. Innere Ambivalenzen im Sinne einer Polarisierung untereinander aufzuteilen, bedeutet zwar für die Paarbeziehung mehr Stress und Auseinandersetzung. Für das Individuum scheint dies aber in manchen Fällen besser aushaltbar, als die Ambivalenzen in sich selbst zu spüren. Denn die vermeintlich eindeutige Position muss dann zugunsten eines zermürbenden inneren

Dialogs verlassen werden. Dies zu erkennen, bietet die Chance, aus einer Konkurrenz des Paares, mit gegenseitigen Vorwürfen und dem Kampf um die vermeintlich besseren Argumente, in einen Dialog überzugehen, mit dem Ziel, gemeinsam an einer Lösung des Konfliktes zu arbeiten, die die Belange beider Partner berücksichtigt. Diese „konstruktive Zusammenarbeit“ der Partner ermöglicht es ihnen, sich wieder als Paar zu erleben und den Konflikt als gemeinsame Krise zu begreifen. Im besten Fall entstehen Verständnis und Wertschätzung für die Ängste und Bedürfnisse des jeweils Anderen.

Dennoch kann es sein, dass es zu keiner gemeinsamen Entscheidung kommt. Da es in der Entscheidung für oder gegen eine Schwangerschaft keinen Kompromiss geben kann, wird sich am Ende immer einer der Partner auf die Seite des anderen begeben müssen. Dabei geht es immer auch darum zu erkennen, was es für den Einzelnen so  
wie die Beziehung bedeutet, entweder derjenige zu sein, der eine Entscheidung gegen den eigentlichen Willen des anderen getroffen hat, oder der, der mit einer Entscheidung leben muss, die nicht seine eigene war. Gefühle von Schuld und Ohnmacht spielen dabei eine ganz zentrale Rolle. Bleiben diese Gefühle unausgesprochen, besteht die Gefahr, dass es quasi im Hintergrund der Klärung des Schwangerschaftskonfliktes um eine Rollenklärung innerhalb der Beziehung geht. Die Schwangerschaft droht zum Symbol eines Machtkampfes zu werden. Eine hilfreiche Beratung sollte die verschiedenen Ebenen des Konfliktes benennen, um dem Paar die Chance zu geben, sich zu „entstricken“ und (zunächst) zu einer Entscheidung die Schwangerschaft betreffend zu kommen.

---

### **„ICH TRAGE JEDE ENTSCHEIDUNG MIT“**

---

In Beratungen mit Paaren, bei denen die Tendenz der Frau in Richtung Abbruch geht, zeigen sich Männer oft sehr zurückhaltend. Sie lassen ihre Partnerin reden und stimmen ihren Beweggründen für einen Abbruch entweder zu oder geben an, mit beiden Möglichkeiten gut leben zu können. Sie überlassen daher die Entscheidung der Frau.

Wir beobachten auch Männer, die ganz bewusst vermeiden wollen, ihre Partnerin zu beeinflussen. Eine eindeutig ablehnende Haltung gegenüber der Schwangerschaft zu äußern, würden sie als manipulativ empfinden. Gerade wenn Männer wissen, dass ihre Partnerin sich mit einem Schwangerschaftsabbruch sehr schwer tut, haben viele Angst, sie mit einer klaren Haltung für einen Abbruch unter Druck zu setzen oder zu bedrängen. Dies können beispielsweise Männer sein, die noch ohne eine bewusst empfundene Haltung zur Schwangerschaft in die Beratung kommen, im Stillen aber die

Hoffnung haben, dass sich die Frau für einen Abbruch entscheiden wird. Damit würde ihnen eine eigene Entscheidung abgenommen.

Besonders bei sehr jungen Paaren erleben wir, dass die Partner dem Wunsch der Frauen, das Kind zu bekommen, zustimmen, ohne jedoch eigene Vorstellungen vom Leben mit Kind benennen zu können. Oft sind sie zu keiner Äußerung zu bewegen die abschätzen ließe, was sie in Verbindung mit der Schwangerschaft beschäftigt und bewegt. Kann eine tatsächlich eigene Position nicht gefunden und benannt werden, kommen viele dieser Frauen zu einem späteren Zeitpunkt wieder in die Beratung, weil sich der Partner, für sie überraschend, getrennt hat und sie nun alleinerziehend sein werden.

Für einige Männer ist es aber auch schlicht so, dass die Entscheidung für oder gegen ein Kind in ihrer Vorstellung das Leben der Partnerin weit mehr verändern wird als ihr eigenes. Sie haben vielleicht Tendenzen, sind aber tatsächlich der Meinung, dass letztlich ihre Partnerin diese Entscheidung für sich treffen muss. Hier ist es sinnvoll, sich die möglichen Konsequenzen beider Möglichkeiten auch für sein Leben genauer anzusehen und seinen Willen zur Verantwortungsübernahme zu erfragen.

Denn auch wenn Frauen natürlicherweise von einem Abbruch aber auch von einer Geburt unmittelbar betroffen sind, verändern beide Entscheidungen immer auch das Leben des Mannes in einer Weise, über die es bei einigen Männern wenig konkrete Vorstellungen gibt. So bedeutet jede der beiden Entscheidungen auch eine Veränderung innerhalb der Beziehung, von der beide Partner betroffen sind. Sei es die notwendige „Neustrukturierung“ des Beziehungsgeflechts durch Hinzukommen einer dritten Person (nämlich einem Kind mit all seinen Bedürfnissen) oder die, meist weniger offensichtliche, Veränderung des Beziehungskonstruktes hin zu einem Paar, dass sich, bei bestehender Schwangerschaft, bewusst gegen eine gemeinsame Zukunft mit Kind (in nächster Zukunft) entschieden hat.

Der verbreiteten Vorstellung, dass das Leben - gerade nach einem Abbruch - einfach so weitergeht wie bisher, fehlt häufig ein Gespür dafür, was diese Entscheidung für die Beziehung des Paares, aber auch für das emotionale Empfinden der Frau und des Mannes bedeuten kann.

Für Frauen ist die Aussage „Ich trage jede Entscheidung mit!“ in der Regel wenig hilfreich. Denn ihr Partner „entzieht sich damit auch als sichtbares und damit einschätzbare Gegenüber, mit dem ihm eigenen Möglichkeiten und Grenzen“<sup>3</sup>. Eine solche

Aussage bedeutet, dass die Konsequenzen der Entscheidung mitgetragen werden, eine eigene Entscheidung hingegen nicht getroffen wurde. Sollte es in der Folge zu konflikthafter Situationen kommen, besteht die Gefahr, dass die Frauen schnell in die Position der „Schuldigen“ kommen, da sie es waren, die die Entscheidung getroffen haben. Dies kann auch ein Grundstein für spätere Paarkonflikte sein, die dann oft nur noch schwer zu beheben sind.

Dagegen kann ein klares „Ja“ des Mannes zur Schwangerschaft der Partnerin die Entscheidung für ein Kind erleichtern, da sie ihren Partner an ihrer Seite weiß. Aber auch sein „Nein“ kann bei einer Entscheidung für einen Abbruch entlastend wirken. Es ist dann nicht mehr die Frau alleine, die für den Abbruch verantwortlich ist und die Last kann geteilt werden.

Im eigenen Empfinden wird eine eindeutige Haltung zur Schwangerschaft vom jeweiligen Partner oft auch als Beziehungsaussage interpretiert. Ein „Nein“ zur Schwangerschaft kann also auch schnell den Verdacht wecken, dass der Beziehung als solches, wenn nicht eine Absage erteilt, so doch ein gewisser Zweifel entgegen gebracht wird. Es ist wichtig diese mögliche Bedeutungsgebung zu erfragen und zu benennen, um es dem Einzelnen erst zu ermöglichen, eine klare Aussage machen zu können. Es gilt hier zu vermeiden, dass das Ringen um eine Entscheidung bzgl. der Schwangerschaft von einer impliziten Abrechnung mit der Beziehung im Verborgenen begleitet oder gar überschattet wird.

Für eine eher zurückhaltende Rolle der Männer innerhalb der Beratung kann es aber auch andere Gründe geben: So ermöglicht es diesen, sich weniger verantwortlich für die Entscheidung zu einem Abbruch zu fühlen - wenn die Partnerin gewollt hätte, hätte sie das Kind ja auch bekommen können. Sie vermeiden damit, meist unbewusst, eine gleichberechtigte Verantwortung für die Entscheidung zu übernehmen und hoffen vielleicht auch, sich vor befürchteten Schuldzuweisungen zu schützen. Denn das Zerrbild des „bösen Mannes“, der seine Partnerin zu einem Schwangerschaftsabbruch „zwingt“, ist weit verbreitet und dem Selbstbild nicht gerade zuträglich. Diese Zurückhaltung kann also auch ein Versuch sein, die Entstehung von Paarkonflikten zu vermeiden. Als Ergebnis droht jedoch eine pseudoharmonische Beziehung, unter deren Oberfläche unausgesprochene Differenzen im Laufe der Zeit zu einer inneren Distanzierung und Entfremdung führen können.

Interessanterweise sind die Männer, die bereits vor der Beratung zu ihrer ganz eigenen Position zur Schwangerschaft gekommen sind, auch diejenigen,

<sup>3</sup> Vetter, Detlef: Drei Sichtweisen auf Schwangerschaft und Konflikt, „Männer in der Konfliktberatung“

die sich im Vorfeld mit einem Freund oder der Familie ausgetauscht haben. Die vorher genannten Männer haben eher die bei Männern weit verbreitete Vorstellung, alleine mit der Situation klar kommen zu müssen.

## **EINZELBERATUNG VON MÄNNERN**

---

Regelmäßig nehmen Männer inzwischen auch alleine eine Beratung wahr. Die große Mehrheit dieser Männer hat eine klare Haltung zur bestehenden Schwangerschaft. Meist sind dies Situationen, in denen die Frauen, die nicht immer auch Partnerin sind, sich für das Austragen eines Kindes entschieden haben, während die Männer dem Gedanken, Vater zu werden, eher ablehnend gegenüberstehen.

Diese Situation ist vor allem durch große Ohnmachtgefühle seitens des Mannes geprägt. Ihm wird klar, dass er zwar seine ablehnende Haltung gegenüber der Schwangerschaft äußern und versuchen kann, die Frauen von seiner Meinung zu überzeugen. Die letztendliche Entscheidung über das Fortbestehen der Schwangerschaft wird aber immer die Frau treffen. Teilweise erleben wir auch, dass eine Kommunikation zwischen den Betroffenen gar nicht mehr möglich ist, weil es sofort zum Streit kommt oder die Frauen den Kontakt schlicht verweigern. Sehen Männer ihr Mitspracherecht in dieser Weise gänzlich versagt, versuchen viele, ihre Position der Schwangeren durch SMS, E-Mail oder Briefe mitzuteilen. Bleiben diese Kontaktversuche weiterhin unbeantwortet, verstärkt dies das Gefühl des Ausgeliefertseins um so mehr.

Insgesamt fühlen Männer sich in dieser Situation von den Frauen nicht gehört, und es wird ihnen die Gestaltung ihrer Zukunft in einem der vielleicht weitreichendsten Punkte - nämlich der Familienplanung - aus der Hand genommen.

Gerade in einer Zeit, in der die Vorstellung der beinahe vollkommenen Planbarkeit des Lebens in unserer Gesellschaft weit verbreitet ist, fällt es Männern (aber auch Frauen) besonders schwer, sich mit einem solchen ungeplanten Ereignis zu arrangieren. So kommt dem Faktor „nicht geplant“ in der Konfliktberatung häufig eine hohe Bedeutung zu. Während Frauen in dieser Situation die Macht aber auch die letztendliche Verantwortung für eine solch weitreichende Entscheidung haben, empfinden sich viele Männer an dieser Stelle als „Opfer“. Ein anderer Mensch entscheidet darüber, ob sie in einigen Monaten Vater werden oder nicht. Nur selten erleben wir es, dass uns das Leben eine so weitreichende Entscheidung, wie die über die Geburt eines Kindes, gegen unseren Willen aus der Hand nimmt. Hierbei spielt sicher auch eine Rolle, dass in den Augen der Männer in dieser speziellen Situation nicht „das Leben“ oder „das Schicksal“,

sondern eine Frau diese Rolle übernimmt. Eine ähnlich machtvolle Position hatte bisher vielleicht nur die eigene Mutter.

Den Ohnmachtgefühlen, die sich zunächst hinter Wut und Fassungslosigkeit verbergen, Raum zu geben, sie überhaupt erst zuzulassen, kommt in der Beratung eine große Bedeutung zu.

Für den Großteil der Männer stehen in einer Einzelberatung aber zunächst ganz praktische Fragen im Vordergrund. Besonders wenn mit der werdenden Mutter keine Beziehung mehr gelebt wird, spielen Fragen zu ihren gesetzlichen Rechten und Pflichten eine große Rolle. „Wie kann der Kontakt zum Kind gestaltet werden? Welchen Einfluss auf Erziehung kann ich nehmen? Welche finanziellen Verpflichtungen kommen auf mich zu?“ etc.

Meist besteht hier die Angst, auch in Zukunft in großem Maße von den Entscheidungen der (werdenden) Mutter abhängig zu sein. Sie wird entscheiden, ob sie das Sorgerecht für das Kind mit ihm teilen wird und nimmt maßgeblichen Einfluss darauf, wie sich der Kontakt zwischen Vater und Kind gestalten wird. Viele Männer sehen sich hier auf eine Rolle als Zahlvater reduziert. Oft noch bevor für sie selbst klar ist ob, und wenn ja in welcher Form, sie ihre Vaterrolle wahrnehmen wollen. Eine Stimmung von Macht- und Mutlosigkeit macht sich breit, die sich immer wieder auch in Wut auf die Kindsmutter äußert.

Ein Bild von der eigenen Vaterschaft zu entwickeln, ist in dieser, vor allem durch Abhängigkeit geprägten, Situation sehr schwer. Denn es besteht immer die Gefahr, dass Wünsche im Bezug auf die Beziehung zum Kind entstehen, die sich nicht realisieren lassen. Es entsteht die Angst, dass die eigenen Vorstellungen und Belange erneut übergangen und die Gefühle der Abhängigkeit und Ohnmacht erneut durchlebt werden müssen. Aus Selbstschutz kann die Haltung erwachsen, dass wer keine Wünsche hat, auch nicht enttäuscht werden kann.

Dennoch ermöglicht vielen Männern dieser Blick in eine „Wunschzukunft“, sich wieder als aktiv und verantwortungsvoll zu erleben. Es kann erarbeitet werden, was sie dafür tun wollen und können, um die Beziehung zu ihrem Kind (und der Mutter) so zu gestalten, wie es in der gegebenen Situation für sie optimal erscheint. Die Ohnmacht kann zugunsten eigener Handlungsfähigkeit relativiert werden.

## **DIE FRAGE NACH DER SCHULD**

---

Einen entscheidenden Einfluss auf die Gefühlslage der Männer hat in der Regel auch, in welcher Weise es zu der Schwangerschaft gekommen ist. Viele bewegt die Frage, in wie weit die Frau das Risiko einer entstehenden Schwangerschaft bewusst in

Kauf genommen oder es sogar darauf angelegt hat schwanger zu werden. Gerade wenn Männer (teilweise ohne zu fragen) darauf vertraut haben, dass ihre Partnerin sich um die Verhütung gekümmert hat, spielt diese Frage eine große Rolle<sup>4</sup>.

Wenn diese Unsicherheit besteht, fällt es den Männern meist wesentlich schwerer, sich mit der Entscheidung der werdenden Mutter zu arrangieren. Sie fühlen sich hintergangen und betrogen, so dass die „Zusammenarbeit“ von Vater und Mutter zum Wohle des Kindes zunächst in scheinbar unerreichbare Ferne rückt. Wird das Entstehen der Schwangerschaft hingegen auch als eigene Unachtsamkeit / Nachlässigkeit bei der Verhütung oder als „Unfall“ gesehen, kann die Situation oft versöhnlicher und konstruktiver betrachtet werden. Auch wenn die Ohnmacht zunächst als vorherrschendes Gefühl bleibt.

Entscheidend ist immer auch, in welcher Beziehung das Paar zueinander steht; leben sie in einer intakten oder konflikthafter, sich lösenden Beziehung, sind sie erst seit kurzer Zeit zusammen, hatten sie eine Affäre oder gar nur ein One-Night-Stand? Je weniger gefestigt die Beziehung empfunden wird, um so größer ist das Unverständnis für den Wunsch der Frauen, die Schwangerschaft fortzuführen. Der bohrende Gedanke „übers Ohr gehauen worden“ zu sein, nimmt in der Regel einen besonders großen Raum ein, wenn aus der Sicht des Mannes eine gemeinsame Zukunft als Paar fraglich oder gar ausgeschlossen war.

### STATISTISCHE ERFASSUNG

Wie häufig Männer während der Phase ihrer Entscheidungsfindung in eine Schwangerschaftskonfliktberatung kommen, lässt sich aus unserer aktuellen Statistik nicht ersehen. Denn diese erfasst die Frauen in der Beratung, und es lässt sich nicht herauslesen, in wie weit der ebenfalls anwesende Mann sich selbst in einem Konflikt befand, ob er die gleiche Entscheidung wie die Frau treffen würde oder ob der Konflikt innerhalb des Paares aus gegensätzlichen Meinungen bestand. Dies deutet auch auf die den Männern zugewiesene Rolle im Schwangerschaftskonflikt hin. Das heißt auch das Land NRW, das im wesentlichen die Richtlinien für die Erfassung der Daten bestimmt hat, interessiert sich einzig dafür, ob der Partner in der

---

<sup>4</sup> An diesem Punkt zeigt sich, dass einige Männer Verhütung auch heute noch vorrangig als Aufgabe der Frauen sehen. Im Rahmen unserer sexualpädagogischen Veranstaltungen mit männlichen Jugendlichen legen wir daher besonderen Wert auf die Sensibilisierung für dieses Thema und die Stärkung der Verantwortlichkeit für sich und die Partnerin.

Beratung anwesend war, oder ob er einer der Gründe für den Abbruch ist („Mann steht nicht zur Schwangerschaft / zur Frau“).

Die Anzahl der Männer, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, weil sie sich im Konflikt mit der Entscheidung der Partnerin befinden, können wir derzeit ebenfalls nicht eindeutig aus unserer Statistik ersehen. Wie bereits erwähnt, ist deren „Eintrittskarte“ häufig der Bedarf an rechtlichen und finanziellen Informationen. Erst im Laufe des Gespräches gewinnt dann der Konflikt, ungewollt Vater zu werden, an Bedeutung. Aufgrund des benannten Beratungserstanlasses wurden diese Männer in der Vergangenheit häufig als sozialrechtliche Schwangerschaftsberatung erfasst, was der Brisanz ihrer Situation nicht entspricht. Um ein genaueres Bild über die Häufigkeit dieser Form der Beratungen zu bekommen, werden wir in Zukunft mit erhöhter Aufmerksamkeit darauf achten, welche Beratungsinhalte vorherrschend waren und diese statistisch entsprechend erfassen.

### PLÄDOYER

Ziel der vorliegenden Betrachtung zur Rolle von Männern in der Schwangerschaftskonfliktberatung ist eine bewusster Wahrnehmung der Belange von Männern, sowohl unserer- als auch ihrerseits. Und dies nicht im Sinne einer Konkurrenz zu den schwangeren Frauen, sondern im Gegenteil, um Männer zu bestärken, ihre Verantwortung wahrzunehmen und klar Position zu beziehen, damit das Paar die Chance hat, diesen Konflikt gemeinsam aktiver zu besprechen.

Der gut gemeinte Gedanke, Frauen in einer so schwierigen Situation wie einem Schwangerschaftskonflikt nicht mit der eventuell gegensätzlichen Meinung des Partners konfrontieren zu wollen, nimmt den Frauen die Chance, sich mit allen Aspekten, die für ihre Entscheidung von Belang sind, auseinander zu setzen. Die fehlende Berücksichtigung der Belange des Mannes im Schwangerschaftskonflikt drückt eine Abwertung seiner Rolle aus und unterstützt dessen Rückzug auf die Funktion des Ernährers und auf eine randständige Position im Familiensystem.

Nur wenn wir als BeraterInnen der Überzeugung sind, dass die Wünsche und Ängste des Mannes sowohl für ihn als auch die Beziehung zur Frau (und eventuell zu einem Kind) von Belang und wichtig sind, können wir den beteiligten – nämlich Frau UND Mann - in der Beratung gerecht werden.

SÖREN BANGERT